

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 10

Artikel: "...zum Zeugnis für die spätere Zeit!"
Autor: Jenny, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... zum Zeugnis für die spätere Zeit!»

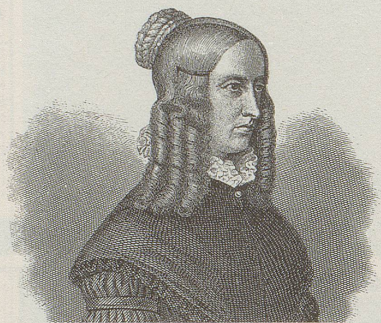
In einem Reiseführer von 1903 heisst es im etwas schwülstigen Stil jener Zeit: «Das Bodenseewasser ist sehr klar, von glänzender grünlicher oder blassblauer Farbe, wechselt aber je nach dem Sonnenstand, nach der Bewegung der Wellen und nach dem Gewölke des Horizontes die Färbung von hellem Silber bis zum geschwärtzten Stahl. Der See bietet der Beleuchtung den Vorzug, dass im Frühling und Sommer die Kugel der Sonne sich beim Niedergange in die Wasserflut selbst zu versenken beginnt und diese dann im Wechsel der sattesten Farbenfolge vom Lichtgelb bis zum blühend roten Purpur leuchtet, während die Höhen bläulich grün dämmern, die Schneedecken noch einmal im reinsten Goldton glänzen und die fernen Spitzen violett verglimmen.»



Als die Gletscher der Eis- und Vorzeiten noch wanderten und «kalberten» (d. h. neue Gletscherzungen auf die kühle Welt stellten), da glitten auf ihrem Rücken auch grosse Quadersteine mit. Einer der berühmtesten dieser erratischen Blöcke ist der Laurastein bei Schlier in der Nähe der Spielstadt Ravensburg. Der Laurastein stammt aus der Gegend zwischen Tiefencastel und dem Julierpass in Graubünden. Er ist also rund 140 Kilometer eisgewandert. Wieviel Zeit er benötigte, um aus dem schweizerischen Hochgebirge ins Hinterland von Friedrichshafen zu kommen, bleibt sein Geheimnis.



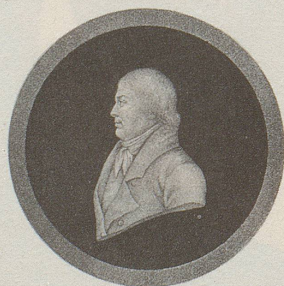
Ausser der Bregenzer Ache fliesst auch die Dornbirner Ache in den Bodensee. Dies tut auch die Rotach bei Friedrichshafen und – ach! – dreimal eine andere Aach mit doppeltem «a», nämlich jene Aach, die beim Pfahlbauten-Dorf Uhldingen-Mühlhofen in den Überlinger See sprudelt, die Stockacher Aach, die das gleiche bei Espasingen tut, und schliesslich jene Aach, die sich zwischen Radolfzell und Moos in den Zeller See ergiesst. Wobei auch der Zeller See eine – übrigens besonders liebliche – Zunge des Bodensees ist.



In Meersburg am Bodensee erlebte die romantische deutsche Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) im Alter von 44 Jahren ihre grosse Liebe mit dem 17 Jahre jüngeren Levin Schücking, dem Sohn einer Jugendfreundin. Die Freiin (so ihr Adelstitel) dichtete nun in spätem Sturm und Drang wie wild drauflos und schuf, um dem Jüngling ihrer Träume zu imponieren, herrlich poetische Bodensee-Elegien. Als dann Levin aber, trotz aller Verehrung für das «Mütterchen», sich mit Luise von Gall verlobte, wurde auch das Edelfräulein gallig.



Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, «die blauäugige, rotblonde Idealgestalt abendländischen Herrschertums im Mittelalter», lebte zwischen 1125 und 1190. In Konstanz am Bodensee unterzeichnete er im Jahr 1183 den Frieden mit den lombardischen Städten. Drei Jahre später verheiratete er seinen Sohn Heinrich VI. mit einer Konstanze ...



Franz Anton Mesmer (1734–1815) gilt heute als einer der «Erfinder» der modernen Psychotherapie. Er versuchte Krankheiten mit magnetischen Kräften zu heilen. Sein abenteuerliches Leben kreiste vor allem rund um den Bodensee: In Konstanz ging er zur Schule, zwischen Studien in Wien und Paris lebte er im Thurgau und zum Finale kam er nach Meersburg.

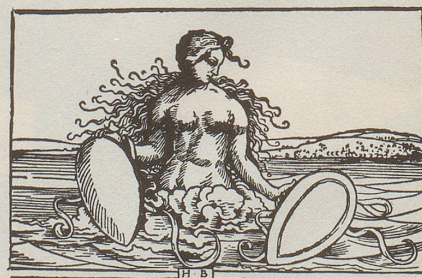
Der «Ruhss» ... Haben Sie dieses Wort schon einmal gehört? Also dann: Der «Ruhss» ist der Fachbegriff für die Schwanungen der Wasserfläche. «Sie bestehen in einem sanften Schaukeln des Sees entlang der Längsachse, indem sich der See an einem Ende hebt und am anderen gleichzeitig senkt. Die Grösse des Ruhss beträgt gewöhnlich nur wenige Zentimeter, kann jedoch bis zu zwei Metern anwachsen.»



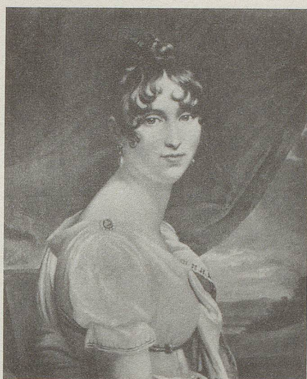
Seit dem Jahr 895 nach Christus soll der Bodensee insgesamt nur 32mal zugefroren gewesen sein. Im Februar 1830 soll bei 28 Grad Kälte auch ein Reiter quer über das Eismeer galoppiert sein, «ohne es zu wissen, hat er sich im Schneetreiben verirrt und geriet so auf den zugefrorenen See».

Gustav Schwab schrieb nach diesem Ereignis seine Ballade «Der Reiter und der Bodensee». Ein Fremder will an das Seeufer, um dann mit einem Kahn den Bodensee zu durchqueren. Stundenlang reitet er im Schneesturm und sieht dann ein Licht. Er klopft ans Fenster eines Hauses und ein Mädchen öffnet!

*«Willkommen am Fenster, Mägdelein,
an den See, an den See wie weit mag's sein?»
Die Maid, sie staunet den Reiter an,
«der See liegt hinter dir und der Kahn!»
Der Fremde schaudert, er atmet schwer:
«Dort hinten die Ebne, die ritt ich her!»
Da recket die Magd die Arm in die Höh':
«Herr Gott, so rittest du über den See!»
Der Reiter erstarret auf seinem Pferd,
er hat nur das erste Wort gehört;
im Ohr ihm donnerts wie krachend Eis,
wie die Well' umrieselt ihn kalter Schweiss;
da seufzt er, da sinkt er vom Ross herab,
da ward ihm am Ufer ein trocken Grab.*



Das muss sie sein, die liebe Bodania, das Bodensee-Meerjungfräulein mit dem wirren Haarwuchs. Ob sie wohl ihren Fischschwanz mit den heraldisch noch unbefleckten Wappenschildern camouffiert?



1817 kaufte die Ex-Königin Hortense von Holland (eine Stieftochter Napoleons I.) das Schloss Arenenberg am Schweizer Ufer des Bodensee-Untersees. Die schöne Exil-Fürstin unterhielt gute Beziehungen zum appenzellischen Landammann Jakob Zellweger.



1865 und dann ab 1873 bis 1905 wohnte auch die französische Kaiserin (von 1871 an als Ex-Monarchin) auf Schloss Arenenberg am Bodensee. Sie schenkte das ganze Besitztum 1905 dem Kanton Thurgau, der das Schloss als Napoleonmuseum bewahrte.



Auf Arenenberg wuchs auch der 1808 geborene Louis Napoleon, der Sohn Hortenses aus ihrer Ehe mit Napoleon I. Bruder Louis, auf. Louis Napoleon verdrehte bald einmal schönen Thurgauerinnen den Kopf, schwamm über den Bodensee, wurde Ehrenbürger von Salenstein, Schweizer Artilleriehauptmann, Freund des späteren Schweizer Generals Dufour und – ab 1851 – Kaiser Napoleon III. von Frankreich.

Bei der nächsten Seegfrörni, genau nach 50 Jahren, anno 1880, kamen die Mitglieder des Schlittschuhclubs Frankfurt angereist. Sie besuchten zuerst den Zürcher- und den Zugersee, bevor sie auf dem Bodensee von Bregenz über Lindau – Friedrichshafen – Meersburg und die Mainau nach Konstanz schlittschuhten. In jenem Februar wurde auf dem Eis die Bodensee-Zeitung gedruckt, Lindauer Küfer fertigten auf dem kalten Werkplatz ein Riesenfass und durch den Eisdruck bildeten sich Berge aus Eista-feln bis zur Höhe von drei Metern. «Aus

einzelnen kreisrunden Löchern, die durch Quellen im Grunde des Sees offen gehalten wurden, stiegen Gasblasen auf; als diese Stellen bei der steigenden Kälte zufroren, wurden die Gasblasen oft gruppenweise im Eis eingeschlossen, und die Jugend konnte sich das Vergnügen machen, nach Zerschlagung der Decke das befreite Sumpfgas mit Zündhölzchen anzuzünden.

Beim grossen Frost von 1880 wurde bei Nonnenhorn ein im See steckender erratischer Block von 100 Zentnern Gewicht durch den Druck des Eises in die Höhe

getrieben. Die Nonnenhorner beschlossen, den Block zum Andenken an die Eiszeit auf den Kapellenplatz zu versetzen. Fünf Pferde und fünf Ochsen sowie 70 Männer und Frauen schleppten den Koloss und zierten ihn schliesslich an seinem neuen, trockenen Standort mit der Denkschrift:

«Durch Eisesmacht dem See enthoben, durch Männerkraft hieher geschoben, durch Frauenhände fortgeleitet, mit Wein und Reden eingeweiht, wird hier dem Stein ein Ort bereit, zum Zeugnis für die spätere Zeit.»



Am 1. Juni 1856 brannte in Konstanz die hölzerne Rheinbrücke. Mit ihr wurde die grosse «elfgängige» Getreide- und Sägemühle zerstört – eine Katastrophe, die jahrelang im Gedächtnis der Bodenseebewohner blieb.



«Gruss aus Rheineck» – eine Bodensee-Souvenir-Postkarte von anno 1909. Zwei Bodenseeschwalben überbringen Ihnen herzlichste Grüsse von der linksstehenden (bildlich gemeint) jungen Dame im engen Mieder.



Eine romantisch-schwelgerische Bodensee-Ansichtskarte («Blick auf die Insel Reichenau» – die man überhaupt nicht sieht ...) mit Rosenlaube und Geschwäne. Zeit? Sweet Fifties!



Der originellste Bürger von Stein am Rhein, dem in einer Schaffhauser Exklave gelegenen Schweizer Städtchen am Bodensee-Untersee, war ohne Zweifel Johann Rudolf Schmid, Freiherr von Schwarzenhorn. Als Gesandter der deutschen Kaiser Ferdinand II., Ferdinand III. und Leopold I. besuchte Schmid die Sultane Ibrahim, Murat IV. und Mehemed IV. Seinen «wundersamen» Lebenslauf hat der Steiner Freiherr in Gedichtform abgefasst. Seiner Vaterstadt schenkte er im Jahr 1660 einen silbervergoldeten Becher mit der Darstellung der Höhepunkte seines abenteuerlichen Daseins. Wir sehen diesen prominenten Herrn Schmid am Ende seiner Tage friedlich im Lehnstuhl sitzend, gekleidet in ein ungarisches Prunkgewand. In der Hand hält der Freiherr die durch seine Diplomatie erreichte Friedensurkunde zwischen Sultan und Kaiser. Dass dann 23 Jahre später die Türken schon wieder vor Wien standen, war nicht Schmid's Fehler ...

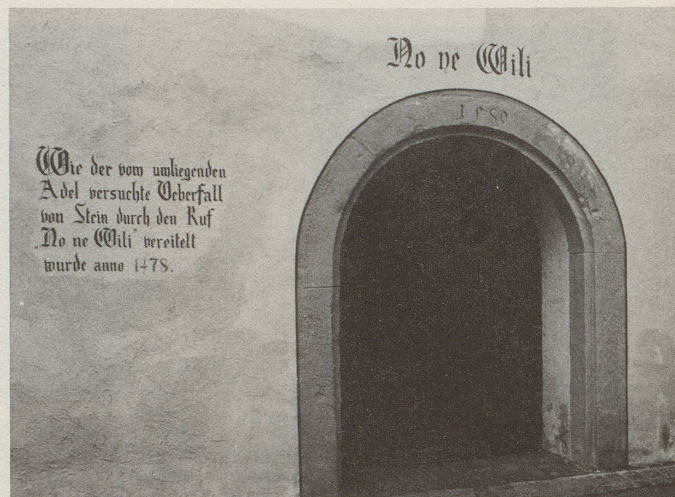


Das Deutsche Zeitungsmuseum in Meersburg ist im «Roten Haus» von April bis Oktober täglich geöffnet. Hier sehen wir als Exempel den «bequemen und ängstlichen Redakteur» in einer Karikatur von 1830.

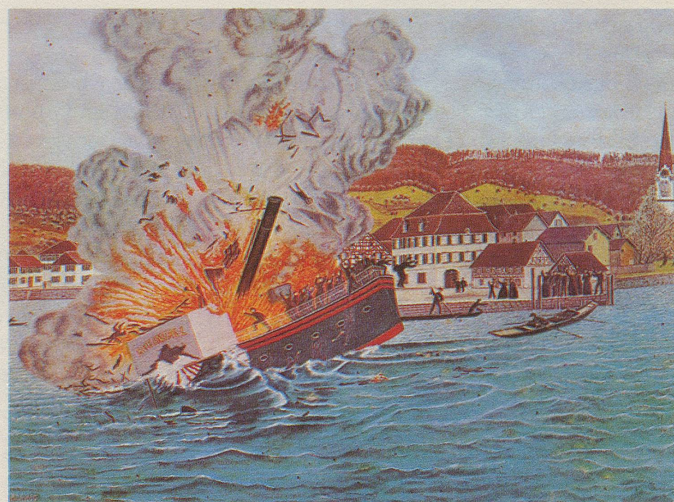
Eine richtige Seeschlacht tobte im Februar 1647 rund um die Insel Mainau. Der damalige Ordenskomtur (die Insel gehörte dem Deutschritterorden) verteidigte sich gegen 17 schwedische Kriegsschiffe, musste jedoch nach hartem Kampf kapitulieren. 1817 kam übrigens die Mainau in den Besitz des Fürsten Esterhazy, und 1853 übernahm sie Prinz Friedrich von Baden. Heute ist die Insel Mainau Eigentum des Grafen Lennart Bernadotte und seiner Gattin Sonja.

✱

Der Pfänder (1060 m über Meer) «bietet die berühmteste Aussicht der ganzen Bodenseegegend». Diese Rundblickattraktion von Bregenz ist mit einer Drahtseilbahn erreichbar. Im Berghausrestaurant wird international bezahlt. Die Bodenseewährungen DM, öS und sFr. werden nicht nur gerne akzeptiert, sondern man bekommt auch das Herausgeld in der Währung, in der man die Mahlzeit berappt, bepennigt oder beschillingt hat.



In Stein am Rhein steht ein Haus, das gewissermaßen zur steinernen Geschichtsbuch-Seite geworden ist: «No ne Wili» («Noch ein Weilchen») war der Ruf, mit dem die Einlass begehrenden Adligen auf ihrem Zug gegen die Stadt am Tore hingehalten wurden, bis die Steiner Kriegsknechte abwehrbereit waren.



Am 20. Dezember 1869 wollte das Dampfboot «Rheinfall» gerade von Berlingen abfahren. «Die Räder hatten kaum eine Umdrehung gemacht, da ertönte ein dumpfer Knall. Das Vorderteil des Schiffes samt der ersten Kajüte und dem Mobiliar wurden in die Luft geschleudert. Vier Personen haben ihr Leben eingebüsst: Pfarrer Ackermann von Ermatingen, Herr Rölli, Käs Händler von Stein, Fräulein Säger von Ermatingen und Steuermann Spengler von Stein. Der Heizer blieb unverfehrt. Die Ladung ist theilweise gerettet, drei Ochsen sind mit dem Schiffe versunken, während ein vierter schwimmend das Ufer erreichte.» Wenige Tage nach dieser spektakulärsten Bodenseedampfschiffahrtsexplosionskatastrophe inspizierten Taucher das in «40 Fuss Tiefe» liegende Wrack.

Rund um den Bodensee blühte im Mittelalter «ein Garten der Ritterehre und des Minnesängerbundes». Meinlo von Sewelingen, Heinrich von Feldkirch von den schwarzen Fahnen, Haug von Montfort, Herr von Bregenz und Pfannenber, Heinrich von Sax, Rudolf von Ems, Burkard von Hohenvels, Konrad von Helmsdorf. Sie alle sangen zu Ehren schöner Frauen und von Heiligen. Besonders üppig trieb es Ritter Hug von Langenstein, der auf der Insel Mainau die heilige Martina in 30 000 Versen besang ...